

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Inschließlich 6 Heller Post)

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Daffeln u. Verballung: Drag II, Telčanska 15 • Teleph.: 20795, 31409, Raabredak. (ab 21 U. V.) 33555 • Postkardamt: 37544

13. Jahrgang.

Dienstag, 19. Dezember 1933

Nr 296.

## Umfangreicher Exekutionsschutz auch für Arbeitslose in Vorbereitung

Prag, 18. Dezember. Im Landwirtschaftsausschuß des Abgeordnetenhauses wurde heute über die Verlängerung des landwirtschaftlichen Exekutionsschutzes bis Ende Februar verhandelt. Dazu lag auch ein sozialdemokratischer Antrag vor, den Exekutionsschutz auch auf die Arbeitslosen und Kurzzeitarbeiter auszudehnen, welche ihren Verpflichtungen aus Hypothekendarlehen nicht nachkommen können. Dadurch sollen vor allem jene Arbeiterfamilien geschützt werden, welche in alten verschuldeten oder neu gebauten Häusern wohnen und nun in Gefahr sind, durch den Exekutor aus ihrem schwer errungenen Heim vertrieben zu werden.

Justizminister Genosse Dr. Meißner teilte in einer Erklärung mit, daß im Schoß der Regierung bereits über die Ausdehnung des Exekutionsschutzes auf arbeitslose Hypothekendarlehner beraten wurde; die aufsichtsvollen Verhandlungen mußten aber infolge des Ablebens Svehlas unterbrochen werden. Der Minister hofft aber, daß während des neuen zweimonatigen Provisoriums ein umfangreicher gesetzlicher Exekutionsschutz vorbereitet werden kann.

## Kritik an Hodzas Agrarpolitik

In der Debatte wurde auch von Vertretern der Koalitionsparteien, dem Nationalsozialisten Mikuláš und dem Nationaldemokraten Spáček, scharfe Kritik an der allgemeinen Linie der Agrarpolitik der Regierung geübt. Der tschechische Genosse Režek verlangte die Vorlage einer verlässlichen Statistik über die landwirtschaftliche Verschuldung. Verschiedene Debattegegner verlangten die Nachprüfung der Syndikalpolitik, ferner eine staatliche Umschuldungsaktion für die Landwirtschaft zwecks Verminderung der Zinslast.

Auf einen Antrag Mikuláš, der Landwirtschaftsminister möge über die Wahrnehmung der heimischen Agrarinteressen bei den Verhandlungen über die Kleine Wirtschaftsentente referieren, erließen Minister Hodza und gab eine längere Erklärung ab. Dabei kündigte er schon für Jänner Vorschläge in der Frage der landwirtschaftlichen Schuldentilgung an. Unter Betonung des eminenten staatspolitischen Interesses an dem wirtschaftlichen Ausbau der Kleinen Entente gab er die Versicherung ab, daß die Interessen der heimischen Landwirtschaft bei jeder Regelung gewahrt werden sollen.

## Austausch von Informationen über Hitlers Rüstungsforderungen

Paris, 18. Dezember. Außenminister Paul-Boncour empfing heute gegen Abend den britischen Botschafter Lord Tyrrell, der den französischen Außenminister über den Standpunkt der englischen Regierung zu der Forderung des Kanzlers Hitler in den Rüstungsangelegenheiten informierte.

Paul-Boncour unterrichtete dann den britischen Botschafter über die Unterredungen, die er in der vergangenen Woche mit Dr. Beneš hinsichtlich des Standpunktes der französischen Regierung zu den aktuellen internationalen Fragen hatte.

Hierauf empfing Paul-Boncour den italienischen Botschafter Grafen Pignatti di Custozza, den er gleichfalls über seine Unterredungen mit Minister Dr. Beneš informierte.

## Dollfuß Oberster Kriegsherr der klerikalen Sturmcharen

Wien, 17. Dezember. Parallel mit der Beratung der Heimwehrführer verhandelten in den letzten Tagen auch die Kommandanten der Sturmabteilungen der „Östmark“ in Wien, der militärischen Organisation der äußersten Rechten der christlichsozialen Partei. Bei den Beratungen wurde u. a. beschlossen, ein engeres gemeinsames Permanentkomitee der Führer dieser beiden militärischen Organisationen einzusetzen. Die bisher der Führung des „Östmark“ Dr. Schindler unterstellten Sturmabteilungen der „Östmark“ werden der unmittelbaren Obersten Führung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß untergeordnet.

## Blutige Zusammenstöße vor der Londoner deutschen Botschaft

Demonstrationen für die Freilassung der Leipziger Angeklagten

London, 18. Dezember. (CPA.) Mehrere hundert Kommunisten versuchten Sonntag abends vor der Londoner deutschen Botschaft eine Kundgebung für die Freilassung der Angeklagten im Reichstagsbrandstifterprozess zu veranstalten. Hierbei kam es zu schweren blutigen Zusammenstößen mit der Polizei und mit den englischen Faschisten. Mehrere Personen, darunter auch Polizisten, wurden verletzt. Acht Personen wurden verhaftet.

Als die Demonstranten vor der Botschaft eintrafen, brachen sie sofort mit den Rufen: „Nieder mit den Nazis“ durch die Polizeikette hindurch und versuchten die Botschaft zu erreichen. Nach wenigen Minuten trafen jedoch Polizeiverstärkungen zu Pferde und zu Fuß ein, die mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vorgingen. Es entspann sich dabei ein erbittertes Handgemenge. Ein Polizeikraftwagen wurde umgestürzt. Weitere Verstärkungen erhielt die Polizei von Scotland Yard und in kurzer Zeit waren vor der Botschaft hundert Schutzeinheiten aufgestellt.

Ein zweiter kommunistischer Demonstrationzug wurde aufgehalten. Schließlich gestattete die Polizei dem Sekretär der kommunistischen „Internationalen Arbeitervereinigung“, mit einem Genossen zur Botschaft zu gehen und

ein Schriftstück zu überreichen, in dem die Freilassung der Angeklagten im Reichstagsbrandstifterprozess verlangt wird. Der Wunsch der Demonstranten, den deutschen Botschafter zu sprechen, wurde jedoch abgelehnt.

Kurze Zeit später ereignete sich ein weiteres Handgemenge auf dem in der Nähe liegenden Trafalgar-Platz, wo inzwischen englische Faschisten auf Lastautomobilen eingetroffen waren. Die Kommunisten überfielen die Faschisten mit den Rufen: „Nieder mit den Faschisten, hoch die Kommunisten!“ Die Schutzeinheiten gingen auch hier wieder mit dem Gummiknüppel vor und konnten nach einiger Zeit und nach Vornahme von mehreren Verhaftungen die Ordnung wieder herstellen.

## Pollzeistrafen gegen Faschisten

In Zusammenhang mit den gestrigen Außerordnungen vor der deutschen Botschaft wurden heute vier Personen unter der Anklage, großen Unfug gestiftet zu haben, dem Polizeigericht vorgeführt. Drei, die faschistisch organisiert sind und gegen die kommunistischen Außerordner aufgetreten waren, wurden zu je sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt, der vierte, ein jugendlicher Arbeiter, wurde mit einer Geldstrafe von zehn Schilling belegt.

## Reichsgericht bestätigt zehn Todesurteile und verhängt selbst ein elftes

Leipzig, 18. Dezember. Das Reichsgericht verwarf am Montag die Revision von zehn zum Tode verurteilten Angeklagten gegen das Urteil des Düsseldorf-Schwurgerichtes im Hilmerprozess. Auf die Revision der örtlichen Staatsanwaltschaft verhängte das Reichsgericht gegen den Maurer Otto Lukat, der von der Vorinstanz wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, über dieses Urteil hinausgehend, antragsgemäß wegen Mordes die Todesstrafe.

Die Verurteilten hatten (nach der amtlichen Darstellung) in der Nacht zum 20. Juni 1932 auf die vor dem SA-Heim in Extrath (Bezirk Düsseldorf) stehenden Posten einen Ueberfall verübt, bei dem der SA-Mann Hilmer getötet und sein Kamerad Groß schwer verletzt wurde.

## Die Reichsbank in Nöten Zinsen Transfer auf 30 Prozent reduziert

Berlin, 18. Dezember. (Wolff.) In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde über die Transferierung der in der Zeit vom 1. Jänner 1934 bis 30. Juni 1934 eintretenden Fälligkeiten folgende Regelung beschlossen:

1. Zinsen und Tilgungsbeträge für die siebenprozentige Dawesanleihe von 1924 sowie die Zinsen von der 5,5prozentigen Young-Anleihe von 1930 werden voll transferiert.
2. Von allen fällig werdenden bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eingezahlten Zins- und Gewinnanteilsbeträgen, sowie diesen Leistungen nach § 1 des Gesetzes gleichstehende Zahlungen, mit Ausnahme der Tilgungsbeträge werden 30 Prozent transferiert.
3. Eine Transferierung der Tilgungsbeträge mit Ausnahme derjenigen für die Dawes-Anleihe unterbleibt.
4. Hinsichtlich der nicht zu transferierenden, den Gläubigern bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden gutgeschriebenen Beträge verbleibt es bei der bisherigen Regelung.
5. Für Inlandsbesitzer deutscher Auslandsbeträge gelten, wie bisher, grundsätzlich die gleichen Bestimmungen wie für die ausländischen Besitzer.

## Die akademischen Senate unter der Fuchtel der Nazi-Studenten.

Berlin, 18. Dezember. Der preussische Kultusminister hat in einem Erlass bestimmt, daß an den preussischen Hochschulen der Führer des SA-Hochschulamtes, auch wenn er nicht Dozent ist, Mitglied des Senates der Hochschule ist.

## Abrüstungskonferenz muß in Genf abgeschlossen werden

Erklärung Paul-Boncours

Paris, 18. Dezember. Der französische Außenminister Paul-Boncour erklärte gestern im Einvernehmen mit Minister Beneš, daß, welches auch das Ergebnis des gegenwärtigen diplomatischen Austausches der Ansichten sein werde, die Abrüstungskonferenz auf Genfer Boden abgeschlossen werden müsse.

Minister Dr. Beneš ist heute abends mit dem Schnellzug nach Prag abgereist. Vor der Abreise fand ein herzlicher Briefwechsel zwischen Minister Dr. Beneš und Paul-Boncour statt.

## Irischer Faschistenführer verhaftet

Westport, 17. Dezember. Der Führer der Blauhemden General O'Duffy ist, als er hier eine Versammlung abhalten wollte, verhaftet worden. Die Polizei hatte den Plog, auf dem der General sprechen sollte, abgeperrt. Auch in den anliegenden Straßen parolierten Militärabteilungen. O'Duffy wandte sich an die Menge und rief ihr zu: „Unsere Bewegung marschiert, bleibt ruhig.“ In diesem Augenblick wurde er festgenommen und sodann in Polizeigewahrsam gebracht. Im Verlaufe der Kundgebungen und Zusammenstöße, die sich an die Verhaftung des Generals angeschlossen, wurden zwei weitere Personen verhaftet. Es ist noch nicht bekannt, ob O'Duffy in Haft gehalten und unter Anklage gestellt werden soll.

Der Justizminister hat angeordnet, daß O'Duffy heute abends unter starker Begleitung aus Westport in das hiesige Gefängnis Arbour Hill überführt werde. O'Duffy wird nach Weihnachten sich vor dem Militärgericht zu verantworten haben, dem Verbot zu wider ein blaues Hemd getragen zu haben.

## Antidemokratisch!

Die „Bohemia“ im Urteil  
eigener Redakteure

Unsere Leser haben gewiß alle die Erklärung gelesen, die wir am Sonntag auf der ersten Seite veröffentlicht haben. Wir haben gar keinen Grund über die näheren Umstände, die zu dieser Erklärung geführt haben, zu schweigen, sondern wir wollen heute ausführlich darüber sprechen, weil bei der Gerichtsbehandlung, in der diese Erklärung vereinbart wurde, Tatsachen bekannt geworden sind, die den Kampf, den wir gegen die getarnte faschistische Presse in der Tschechoslowakei, insbesondere gegen die „Bohemia“ führen, moralisch und politisch glänzend gerechtfertigt haben.

Am 15. September haben wir in unserem Blatte unter dem Titel „Wem dient die Bohemia“ einen Aufsatz veröffentlicht, in dem wir das Porträt dieses Blattes, seiner Herausgeber und Redakteure gezeichnet haben. Wir haben dort die Macher der „Bohemia“ als „sudetendeutsche Faschisten mit schlechtliegenden Zornklappen“ bezeichnet und die ganze politische, geistige und moralische Wandlung ertört, welche die „Bohemia“ seit dem Machtantritt Hitlers in Deutschland mitgemacht hat. Auf Grund dieses Artikels haben nun zwei der dort näher gekennzeichneten Funktionäre der „Bohemia“, die Herren Dr. Weil und Dr. Maunheimer gegen uns die Klage erhoben. Bei der Verhandlung über diese Klage konnten die beiden Genannten nachweisen, daß sie bereits am 13. September, — also zwei Tage, bevor unser Artikel erschienen war — dem Verwaltungsrat der „Bohemia“ ihre Kündigung überreicht haben. Als uns die Briefe der beiden Genannten vorgelegt wurden, haben wir nicht gezögert festzustellen, daß die Charakteristik, die wir von den Funktionären der „Bohemia“ in dem oben bezeichneten Artikel gegeben haben, auf diese beiden nicht zutrifft. Gleichzeitig aber wurden unsere Verschuldigungen gegen die Leitung der „Bohemia“ vollinhaltlich bestätigt, da die beiden ehemaligen Redakteure der „Bohemia“ eben aus den von uns angeführten Gründen das Blatt verlassen haben. Die Briefe, die die beiden Herren an den Verwaltungsrat der „Bohemia“ gerichtet und die sie — um ihre demokratische Gesinnung unter Beweis zu stellen — dem Gerichte vorgelegt haben, sind ein moralischer Sieg in dem energischen und leidenschaftlichen Kampfe, den wir gegen derartige getarnte faschistische Presseorgane, wie die „Bohemia“ ist, führen.

In dem Brief, den Dr. Maunheimer an den Präsidenten des Verwaltungsrates der „Bohemia“ gerichtet hat, wird als Grund seiner Kündigung ausdrücklich das Abweichen des Blattes von der demokratischen und freiheitlichen Linie“ angeführt und Herr Dr. Maunheimer hat bei Gericht selbst erklären lassen, daß er seit Beginn der Reaktion in Deutschland Artikel in der „Bohemia“ nicht gezeichnet hat und daß sein Austritt deswegen erfolgt sei, weil „er nicht an einem Blatt mitarbeiten könne, das keine Garantien für eine demokratische Haltung biete“. Noch entschiedener hat seinen Standpunkt Herr Dr. Friedrich Weil dargelegt, der vierzehn Jahre lang Redakteur der „Bohemia“ war und dem Blatt schwarz auf weiß bestätigt hat, daß es „seiner Mission in jeder Richtung untreu geworden ist und die Interessen des sudetendeutschen Volkes keineswegs mehr wirksam vertritt“. Dr. Weil wirft der politischen Leitung der „Bohemia“ weiter vor, daß ihre Haltung keineswegs dem Vermächtnis Professor Ruffas entspricht, daß „die deutsch-demokratische Partei um ihr letztes Ansehen gebracht wurde“ und daß er deswegen aus

den Diensten des Blattes scheide, weil es keinen Weg mehr gibt, daß die „Bohemia“ zu ihrer alten Mission zurückkehre. Mit anderen Worten, zwei Redakteure der „Bohemia“, die beide über ein Jahrzehnt der politischen Redaktion dieses Blattes angehört haben, sind aus der „Bohemia“ ausgeschieden, weil die Haltung des Blattes nicht mehr ihrer demokratischen Überzeugung entspreche hat und weil das Blatt in die Bahnen des Faschismus geraten ist.

Mit Recht wird von den ausschließlichen Redakteuren betont, daß das Blatt seiner Mission untreu geworden ist. Ursprünglich im Vormärz als das Blatt eines selbstbewußten deutschen Bürgertums gegründet, hat es tapfer für die demokratischen Freiheiten vor 1848 wie in der Revolution dieses Jahres und auch in den 60er und 70er Jahren gekämpft. Allerdings wurde das Blatt später mit in den Sumpf der deutschnationalen Vorkriegspolitik hineingezogen, mit allen Sünden der Deutschnationalen vor dem Jahre 1918 ist dieses Blatt reichlich beladen. Bald nach dem Umsturz ist das Blatt in die Hände des Abgeordneten Prof. Kaffka geraten, für den es sein Schwiegervater, der Besitzer der Kupferwerke Böhmens, Maximilian Vondy, gekauft hat. Wohl hat sich das Blatt auch unter Kaffka durch keine radikale demokratische Haltung ausgezeichnet, es war ein Altersliberalismus auf Krücken, auf dem es ging, aber es hat wenigstens noch auf den Charakter eines liberalen Blattes aufrecht erhalten. Damit ist nach dem 30. Jänner 1933 radikaler Schritt gemacht worden. Die Macher des Blattes hatten eine feine Nase für die Diktaturunterstützung unter der deutschbürgerlichen und kleinbürgerlichen Bevölkerung des Landes und wollten aus diesem Hitler-Wahn politisches und auch wirkliches Kapital schlagen. Außerdem waren sie als einziges Blatt in Deutschland nicht verboten und wollten an diesem Entgegenkommen Hitlers ebenfalls Geld verdienen. Daß unter den Kapitalbesitzern der „Bohemia“ sich eine erkleckliche Reihe von Juden befindet, — ein Mitglied des Verwaltungsrates, Abgeordneter Dr. Vacher hat sein Judentum seinerzeit ausdrücklich unterstrichen — sucht die Herrschenden nicht an. Der Nationalsozialismus in Deutschland ging gegen die Arbeiter vor und das war es, was den Advokaten Dr. Ewald Stein ebenso wie seinen Berufskollegen Dr. Wien-Claudi, den Direktor der Deutschen Agrar- und Industriebank Ubrich und die Herren Abgeordneten Dr. Peters und Dr. Vacher geradezu in Entzücken versetzte. Die Niedererschlagung der Arbeiterbewegung, das ist der geheime Wunsch dieser Kapitalistengruppe, die hinter der „Bohemia“ steht und die sich durch ihre jüdische Abstammung nicht hindern läßt im Gefolge der Hakenkreuzer zu marschieren, ohne daß sie sich dessen bewußt wird, daß ihr Davidstern in dem Hakenkreuz nur allgemeines Gelächter hervorrufen kann.

Die Schwenkung in der Haltung der „Bohemia“, die nun von denen bestätigt ist, die jahrelang selbst in der „Bohemia“ gearbeitet haben, ist ein Kennzeichen dafür, daß es mit dem Libe-

ralismus des deutschen Bürgertums zu Ende ist und daß die Feindschaft gegenüber dem Sozialismus und der Klassenbewußten Arbeiterbewegung alle liberalen Ideale in den besitzenden Klassen des deutschen Volkes der

Tschechoslowakei ausgelöscht hat. Die Trägerin der Sehnsucht des deutschen Menschen nach Freiheit und kultureller Höherentwicklung hat ihre Heimstätte nur noch innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung dieses Landes.

# Bericht des Grauens

## Die Opfer des Hitlerterrors erzählen

In dem Kommuniqué des Internationalen Ausschusses zur Aufklärung und Verhinderung des Terrors in Hitlerdeutschland heißt es u. a.: Am 8. und 9. Dezember dieses Jahres hielt in Paris im Saale der Société pour l'Encouragement à l'Industrie Nationale, 44, rue de Rennes, der Internationale Untersuchungsausschuß der Grausamkeiten in Hitler-Deutschland eine öffentliche Verhandlung ab.

Der Untersuchungsausschuß hat in seinen ersten zwei Sitzungen sieben Zeugen vernommen, die zum Teil parteilos sind, zum Teil verschiedensten politischen Parteien an gehören. Vier von diesen Zeugen konnten nicht öffentlich ihren Namen nennen, weil sie anmaßen, in diesem Fall für das Leben ihrer noch in Deutschland befindlichen Angehörigen fürchten zu müssen. Der Untersuchungsausschuß berücksichtigte diesen Grund und stellte ihre Identität unter Ausschluss der Öffentlichkeit fest. Die weiteren drei Zeugen sind:

Herr Walter Schuppil, Chefredakteur der „Münchener Sonnenzeitung“; Frau Emma Stenzer, aus Pasing bei München Witwe des Reichstagsabgeordneten Stenzer; Herr Kurt Grohmann, Sekretär der demokratischen Flüchtlingsfürsorge in Prag.

Aus den Aussagen der Zeugen ergibt sich, daß in den deutschen Konzentrationslagern Menschen grundlos ermordet, Menschen durch barbarische Bestialitäten zu Selbstmord und Wahnsinn getrieben werden. Menschen den systematischen sadistischen Qualereien und Verewaltungen verlorener Unmenschen ausgesetzt sind.

### So wurden grundlos ermordet

im Konzentrationslager Dachau:  
am 30. Mai, Rechtsanwalt Dr. Strauß, Nürnberg; am 22. August, Reichstagsabgeordneter Franz Stenzer, Pasing; in der ersten Woche November, Dr. Theodor Kay, Arzt aus München;

im Konzentrationslager Sonnenburg:  
im Juni, ein Arbeiter, Name unbekannt, aus Meseritz; Mitte September, ein sphyktischer Arbeiter, neistestkrank;

im Konzentrationslager Neujustum bei Papenburg:  
Anfang November, unbekannter Arbeiter, 20 Jahre alt; Anfang November, Polizeimeister Gule, aus Werthe; Anfang November, Baruch, Israelit aus Frankfurt.

### Zu Selbstmordversuchen zum vollendeten Selbstmord getrieben

im Konzentrationslager Stadelheim bei München:

Ende April, eine Frau unbekanntem Namens; im Konzentrationslager Sonnenburg: April, Rechtsanwalt Dr. Hans Ritten, Berlin; am 11. August, politischer Funktionär aus Frankfurt a. O.; Mitte September, drei Männer, Vater und zwei Söhne, unbekanntem Namens.

### In den Wahnsinn getrieben:

Im Konzentrationslager Sonnenburg: Student Dr. Tadel, Stettin.

Im Konzentrationslager Sonnenburg gehört es zu den üblichen sadistischen Qualereien, daß die in hockender Stellung sich vortwärtsbewegenden Häftlinge von den sie überwachenden SA-Leuten mit Nadeln, Nägeln und spitzen Eisenswerkzeugen in das Gesicht und die Weichteile der Gesichtszüge gestochen werden, um sie zu größerer Eile anzu-spornen.

Es gibt Fälle, in denen Häftlinge, deren Körper sporttauglich sind, in der Nacht in ihren Zellen von SA-Leuten aufgesucht werden; sie müssen ihr Glied entblößen, sie müssen onanieren und werden vergewaltigt.

In den deutschen Konzentrationslagern schmachten heute Tausende, unter ihnen namhafte frühere Politiker, Schriftsteller und Gelehrte, deren Kräfte zu versagen drohen.

Wir sind davon überzeugt, daß die Aussagen der Zeugen der Wahrheit entsprechen.

Wir halten es für dringend notwendig, unsere Untersuchung fortzusetzen, neue Zeugen zu vernehmen, alle erreichbaren Dokumente zu sammeln, sie auf das genaueste zu prüfen, gegenüberstellen und zu vergleichen, damit wir in der Lage sind, so schnell wie möglich einen zusammenfassenden Bericht, in dem unsere definitiven Beschlüsse in vollster Objektivität enthalten sind, zu veröffentlichen.

Das fünftägige Präsidium der Untersuchungskommission setzt sich zusammen aus: Frau Lahn-Hollebeque, Professor der Sorbonne Paris als Vorsitzende und Marcel Brenant, Prof. der Faculté des Sciences, Paris als Schriftführer (Beide für Frankreich), Lord Marles, Vize-Präsident des englischen Oberhauses (für England), Senator La Follette, New York (für Amerika) und Dr. Ernst Lebenhart, Advokat, Prag (für die Tschechoslowakei).

### Dessauer wieder verhaftet

„Zum eigenen Schutz.“

München-Gladbach, 17. Dezember. (Wolff.) Professor Dr. Dessauer, der nach Schluß der Beweisaufnahme im Volksvereinsprozeß am Freitag aus der Untersuchungskast entlassen worden war, ist nunmehr zum eigenen Schutz wieder in die Kast genommen worden. Wie früher, ist er wegen seines fränkischen Zustandes jetzt wieder im Evangelischen Krankenhaus untergebracht.

### Die illegal'e Arbeit

München, 18. Dezember. In einer Villa in der Hauptstraße Ober-Moosang ist eine Geheimdruckerei aufgehoben worden. U. a. wurde eine eben fertiggestellte Funktionärschrift beschlagnahmt. Der Hersteller der Schrift und die Besitzerin des Hauses wurden festgenommen. Gegen beide wird Anzeige wegen Vorbereitung zum Hochverrat erstattet werden.

## Ab heute Budgetdebatte im Senat

Trauerkundgebung für Svehla

Prag, 18. Dezember. Die heutige Senatssitzung wurde vom Vorsitzenden Dr. Soukup, der sichtlich tief ergriffen war, mit einer würdigen Trauerkundgebung für den verstorbenen Dr. Svehla eingeleitet. Zu diesem Akt hatten sich die Minister fast vollzählig mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze eingefunden. Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung dann für eine Viertelstunde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung, die in der Hauptsache der Vorlage des Ausschussberichts über das Budget diente, wurden die weitere Verlängerung des provisorischen Autogesezes auf ein halbes Jahr, die Errichtung von Steuerverwaltungen in der Slowakei und Karpatenrußland sowie die Verlängerung des Hopfenabkommens mit Deutschland ohne Debatte genehmigt. Zum Automobilgesetz wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung ersucht wird, rechtzeitig vor dem abermaligen Ablauf des Provisoriums ein definitives Automobilgesetz vorzulegen.

Ferner wurde die Auslieferung des Senators Fojt beschlossen, die wegen des Bergehens der Beamtenbestellung vom Kreisgericht Prag verlangt worden war. — Bei einer Offeneröffnung, an der sich auch Fojt (der Besitzer großer Steinbrüche) beteiligt hatte, wurde in dem Offert Fojts ein Ruwert mit 1500 Ks in Banknoten gefunden. Fojt hatte seine Auslieferung selbst beantragt.

Ab morgen 9 Uhr beginnt die Budgetdebatte, die voraussichtlich bis Donnerstag dauern wird. Am Freitag sollen dann die restlichen Vorlagen, die inzwischen das Abgeordnetenhaus noch fertiggestellt wird, auch vom Senat noch verabschiedet werden.

### Die Henleinfront — ein hakenkreuzlerischer Tarnungsversuch

Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß die Partei des Herrn Henlein nur deshalb gegründet wurde, damit die sudetendeutschen Faschisten sich nach wie vor im gleichschaltrischen Sinne politisch betätigen können, so kann er jetzt erbracht werden. Da erscheint in Dresden eine Zeitschrift des „Kreis der Sachen im Sudetendeutschen Heimatsort“, genannt „Sudetendeutsche Front“, die der Herr Karl Fiegler, ein berühmter Tschechenjournalist, redigiert. In der Oktobernummer dieser „Sudetendeutschen Front“ wird nun in einer Weise für die „Heimatfront“ Propaganda gemacht, daß es schon mehr als verdächtig ist. Da wird überdies den sudetendeutschen Faschisten dringend nahegelegt, der Henlein-Partei, hinter der sich „ungeheure Perspektiven eröffnen“, unbedingt beizutreten. Damit ist aber das Wesen der „Heimatfront“ gekennzeichnet. — Herr Karl Fiegler aber, der den Henlein empfiehlt, hat die politische und moralische Qualifikation hierzu: er wurde vor einigen Jahren aus der DSWP ausgeschlossen, weil er als deren Reichensberger Sekretär Geld unterschlagen hatte. Fiegler ging nach diesem „Unfall“ nach Deutschland, wo er von den Hitlerleuten begeistert empfangen wurde. Nach dem Siege der „nationalen Revolution“ nahm er an dem großen Preßen teil, das allen braunen Lumpen in den Führerprozeß geschüttet wurde. Führewahr, die Freundschaft, die dieser Fiegler Herr Henlein entgegenbringt, ist erbebend.

„Und nachher ist der Fürstbischof wieder nach Würzburg?“

Ja, und wie! Da ist dann großes Gerücht gehalten wor'n in Würzburg und im ganzen Herzogtum Franken. Von den Würzburger Bürgern, die mit den Bauern g'holfen ham, sin gleich zwei geköpft wor'n. E ganze Anzahl ham sie eingesperrt in Grasen-Edarts-Turm. Fünf davon ham später noch ihr'n Kopf verlorn, und die andern ham böß blechen müssen, eh' sie wieder rauskommen sin. Der Fürstbischof Courad is im Herzogtum Franken rumgezogen, und überall hat's Gedröhren, Brandanschuldungen und Todesurteile gegeben. Mehr wie zweihundert Hinrichtungen. . . Mit dem Bauernkrieg war's bald draus überhau't aus. Die Fürsten und Herrn ham mit ihren geschulten und gut bewaffneten Heeren die Bauern überall niederwerfen können, und dann ham sie blutige Roche genommen. Erreicht ham die Bauern damals nix. Dreihundert Jahr hat's noch gedauert, bis es wieder freie Bauern gegeben hat. . .

Hans der ebenso wie Gretl, aufmerksam und gespannt zugehört hatte, denn so haben sie beide in der Schule den Bauernkrieg nicht dargestellt bekommen, dachte jetzt wieder an das, was ihm Vater Cornelius über das mittelalterliche Kaiserreich mitgeteilt hatte. Jetzt wurde ihm alles noch viel besser verständlich. Während sie den Festungsberg hinunter ins Mainviertel stiegen, erzählte er den andern, was er vom Vater über den mittelalterlichen Kaiser wußte. Dann sprach er auch von seinen Plänen für die Modernisierung des Kaiserreichs. Franz machte sich lustig darüber, aber die Gretl stimmte Hans zu.

„Das müßt doch geh'n, daß neuere Sachen im Kaiserreichtheater a'spielt wer'n“, meinte sie. „Ich laß mir's auch noch weiter durch'n Kopf geh'n“, gab Hans zurück. „Vielleicht bring ich's a'mm, daß ich selber neue Kaiserstücke mach. . .“

Sie gingen auf der Mainviertelseite mainabwärts und dann wieder über die Neue Brücke, damit sie Vater Hein nicht begegnen, wenn der vom Café Hirschen heimwärts geht. Sie hätten sonst leicht am Bierhöfenbrunnen oder in der Karmelitergasse mit ihm zusammentreffen können. Es wurde noch vereinbart, daß man sich jeden Samstag nachmittags treffen wolle. Damit aber das Fortgehen der Gretl nicht auffalle, sollte sie immer sagen, sie mache mit Franz zusammen einen Spaziergang. Das würde nicht weiter auffallen, wenn sie mit ihrem Bruder fortginge. Vater Hein sitzt ja am Samstag nachmittags ohnehin immer im Hirschen, da würde er schon nichts merken.

So ging der Monat Dezember hin. Weihnachten wurde gemeinsam bei der Großmutter gefeiert. Das neue Jahr 1914 hatte begonnen, und Hans schmiedete bereits Pläne für seine neuen Kaiserstücke.

An einem Samstag Nachmittag, als Hans, Gretl und Franz wieder ihren gemeinsamen Spaziergang unternahmen, sprachen sie von Vene, deren Zustand sich ja jetzt nicht mehr verheimlichen ließ. Gretl meinte, ob man nicht doch noch einmal mit Rudolph Groß sprechen sollte. „Ich kenn ihn ja garnit!“ gab Hans zurück. „Aber Franz kennt ihn doch, der war ja im Tanzkurs mit ihm zusammen.“

„Was soll ich denn mit dem feinen Binkel reden. . .?“ „Ob er sich's mit überlegt hätt“, und ob er die Vene mit doch noch heiraten wöllt. . .“ Hans wurde unwillig. „Das hat doch kein Sinn! Was gäb denn das für e Heiraterei, wenn man ihn dazu zwingen oder erst überreden soll. Da muß man doch auch die Vene fragen, ob sie den Groß überhaupt noch mag.“ Das war auch Franzens Ansicht. Das einzige, was man mit dem Groß besprechen könnte,

wäre die Geldfrage. Er müßte doch für die Kosten der Entbindung aufkommen und für das Kind den Unterhalt bezahlen, wenn es einmal da wäre. Da könnte man ihn abends einmal, wenn er aus'm Geschäft kommt, abpassen und mit ihm reden. Franz wollte mit Hans hingehen und ihm den Groß zeigen.

Damit war Hans einverstanden. Er wollte aber vorher die Vene noch fragen.

Am nächsten Tag brachte Hans, als er mit Vene allein war, die Sprache auf ihre zu erwartende Niederkunft. Er hatte bis dahin nie mit Vene über die Sache gesprochen und betonte auch gleich, daß er ihr nicht etwa Wortwürfe machen wolle. Er möchte sie nur einmal fragen, wie sie jetzt mit Rudolph Groß stehe, und ob sie ihn eventuell heiraten wolle, wenn Groß jetzt sich eines besseren besonnen haben sollte.

Vene sagte ohne Besinnen: „Na, ich mag ihn nimmer! Der hat sich so schofel benommen. Ich will überhaupt nix mehr von ihm wissen!“

„Das hab ich mir ja gedacht. Aber deswegen muß er doch sei Pflicht tun. Die Entbindung kost Geld, und s' Kostgeld bei der Tante in Nihingen muß er auch bezahlen.“

„Am liebsten wär mir's, wenn ich garnit mehr mit ihm zu tun hätt.“

„Das kann ich ja versteh'n, Vene. Aber so bid ham wir's Geld nit, noch dazu jetzt, wo die Mutter krank is. Du brauchst dich ja auch garnit drum kümmern. Ich werd mit dem Groß reden und alles in Ordnung bringen.“

Dabei blieb's dann. Am nächsten Freitag ging Franz abends mit Hans zusammen zum Kaufhaus Zeißler. Sie warteten am Personalausgang. Als Groß herauskam, sagte Franz:

„Das is er, der Lange dort mit dem Spazierstock.“ Hans ging auf Groß zu und sprach zu ihm:

(Fortsetzung folgt.)

## Der Puppenspieler

Roman von Felix Fechenbach

Die Entfernung war zu groß, und sie kam mit ihrer ganzen Völlerei mit viel ausgerückt. Aber von der Stadt her kam die Bauern auch geschossen. Da wer'n sie schon mehr getroffen ham.“

„Und wie is dann ausgegangen?“

„Wie's ausgegangen is? Die Bauern ham sich die Schädle eingerammt, weil sie die Festung stürmen wollten, eh' sie Breiche g'schossen ham. Die richtige Führung hat ihnen g'fehlt. Der Ritter Florian Geher, der's mit den Bauern g'holfen hat, war nit da, und die andern Anführer war'n rechte Draufgänger, ham aber zu wenig Ueberlegung g'habt. Am 15. Mai 1525 kam sie nachts a'stürmt und sin mit Ägeln, Steinen und Bedräng empfangen worden. Zweimal ham sie's probiert, und jedesmal is es das gleiche gewesen. Hat viel Blut gefloßt, die Nacht. Aber die Festung ham die Bauern nit hol'n können. Der Bischof hot sich derweil um Hilfe umg'schaut und der Schwäbische Fürstenbund hat 13.000 Mann g'schickt gegen die Bauern. Bis dann der Florian Geher mit 4000 Bauern kommen is, war's zu spät. Der is durch den Heidingelsfelder Wald angerückt, und beim Guttenberger Wald ham ihn die vom Schwäbischen Bund umzingelt. Eine Wagenburg hat der Florian Geher noch schnell bauen lassen, aber es hat nix mit'z' genützt. Die meisten von seinen Bauern sin niedergemacht worden, nur der Florian Geher hat sich mit einem Teil von sein'm Haufen durchgeschlagen können. Mit dem sin die andern aber dann in sein'm Schloß fertig geworden. . .“

Das Dezemberheft der

„Tribüne“

ist soeben erschienen und enthält folgende Beiträge:

- Wenzel Danek:** Arbeiterfront gegen Denkleinfront.
- Emil Franzel:** Das Problem der Nationalverteidigung in der Tschechoslowakei.
- E. A.:** Der Kriegsausbruch muß verhindert werden!
- Josef Hofbauer:** Die unmögliche Kontrolle.
- Dehler Horst:** Bemerkungen zur Taktik.
- Paul Stende:** Gedanken über die Plamwirtschaft.
- Otto Friedrich:** Masaryk und de Man.
- J. H. Wellwog:** Bücher von heute für morgen. Bemerkungen. Bücherchau.

Bestellungen sind zu richten an die Vertrauensleute, Parteisekretäre, Schriftenabteilungen und Volksbuchhandlungen oder direkt an die Verwaltung der „Tribüne“, Prag II., Melájanla 18.

Kulturgemeinschaft mit Hunnen?

Am 8. Dezember hat der neue Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart, der nationalsozialistische Oberbürgermeister Strölin, die Geschäfte des DAZ in „feierlicher“ Sitzung übernommen. Dabei richtete er eine Rundgebung an die Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen, die nicht unbeantwortet bleiben darf.

Er sagte nämlich: „Und Deutschen von heute ist der Begriff des Volkstums eine seelische, geistige und kulturelle Wesensgemeinschaft, die sich über alle staatsbürgerlichen Unterschiede und räumlichen Grenzen hinweg ausdrückt in der Gemeinsamkeit von Sprache und Blut, Kultur und Sitte.“

Freilich verfertigen die heutigen Herren über Deutschland ihren geistigen Unflut in der Sprache, in der Kant dachte und Goethe schrieb. Freilich schreiben ihre Zeitungen Deutsch. Aber die Sprache, die die wahren Deutschen leider mit den Hunnen gemein haben, ist ihnen nicht ein Ausdruck der von Herrn Strölin gemeinten Wesensgemeinschaft, sondern im Gegenteil das Mittel, durch das sich Kulturdeutsche am sichtbarsten und eindringlichsten von den Strölin der Herren Hitler und Goering distanzieren. Die Deutschen außerhalb des Reichs lehnen es ab, zur hunnischen Kulturgemeinschaft gezählt zu werden, deren Merkmale Konzentrationslager, SA-Terror und eine sich Mordern beugende Justiz sind. Wenn die Herren Strölin in Deutschland das Wort Kultur hören, entschließen sie ihren Revolver. Wenn sie um die Auslandsdeutschen werben, dann sprechen sie von deutschem Geist, den jede ihrer Handlungen verleugnet und schändet.

Diese Rede Strölin verpflichtet die wahren Deutschen erst recht, ihre Stimme zu erheben und in der Sprache Goethes der Welt zu künden, daß sie die Forderung des Herrn Strölin erfüllen wollen: „Volkstum darf Volkstum niemals im Stich lassen.“ Eben darum kämpfen wir ja für die unterdrückten Volksgenossen, eben darum haben wir den Knechtern der deutschen Nation Todesfeindschaft geschworen.

Das DAZ will nach den Worten des Herrn Strölin den Auslandsdeutschen geistiges und sittliches Rüstzeug geben. Offenbar wird dies Rüstzeug in den Konzentrationslagern und auf den deutschen Gerichten, insbesondere auf dem Reichsgericht, geschmiedet.

Wer aber ein Deutscher ist, der bedankt sich bei Herrn Strölin herzlich für die schlechten Absichten des Auslandsinstituts. Deutsche Kulturgemeinschaft ist eine schöne Sache, wir bekennen uns zu ihr. Aber die Hunnen und ihre Strölin haben mit ihr nichts zu tun. Und darum können auch wahre Deutsche mit den Hunnen nichts zu tun haben.

Das Liebeswerben des Herrn Strölin um die Deutschen im Ausland beweist nur, daß die hunnische Best immer mehr auf ihren Hord beschränkt bleibt. Um das Bekenntnis zur deutschen Kultur braucht man nicht zu werben; das Werben um das Bekenntnis zur undeutschen Best des Faschismus aber wird erfolglos bleiben. Goethe ist in unserem Lager, nicht in dem Hitlers!

Minderheitsregierung in Spanien

Madrid, 17. Dezember. Der Führer der radikalen Partei Lerroux hat in der Nacht auf heute sein Kabinett gebildet. Außenminister ist Vito Romero, Kriegsminister Martinez Barrios, der zurücktretende Ministerpräsident und Minister des Innern Nico Avello. Das neue Kabinett ist ein Minoritätskabinett und stützt sich hauptsächlich auf die radikale Partei. Von den übrigen Parteien sind im Kabinett nur die republikanischen Demokraten durch Justizminister Alvarez Valdes vertreten. Andere Minister, die nicht Mitglieder der radikalen Partei sind, vertreten im Kabinett keine politische Partei, sondern sind nur für ihre Person in das Kabinett eingetreten. Das neue Kabinett wird sich Dienstag dem Parlament vorstellen.

Dimitrows große Verteidigungsrede

Der Wortlaut der großen Verteidigungsrede Dimitrows wird erst jetzt bekannt. Zunächst sichert sich Dimitrow seinen prozessualen Rechtsanspruch, der ihm noch zusteht. Er beruft sich auf § 208 der Strafprozedur des Reichsgerichts, wonach die Rechtsanwaltschaft auf die Erklärungen der Angeklagten zu antworten hat, denen dann noch ein Schlusswort zusteht. „Verehrte Ankläger, verehrte Verteidiger!“ fährt Dimitrow fort, um sich vor allem darüber zu beklagen, daß er sich im Prozeß selbst verteidigen müsse.

Er erwähnt ein Schreiben, das er am 28. September kurz nach Verhandlungsbeginn an den Vorsitzenden gerichtet hat. Er bedauert, daß es durch sein Verhalten zu Zusammenstößen gekommen sei, betont aber, daß er sein Fragererecht nicht mißbraucht habe. Da der Staatsanwalt seinen Kopf forderte, mußte er sich verteidigen, zumal neun von ihm vorgeschlagene Wahlverteidiger abgelehnt wurden. Dimitrow betont sodann, daß er zu Dr. Teichner persönlich kein Mißtrauen habe. Unter den heutigen Umständen könne er ihm aber auch kein Vertrauen entgegenbringen. Er wolle seinen Mitangeklagten Torgler nicht kränken. Ehe er aber den Freispruch einem solchen Maßbayer verleihe, wie es Dr. Sad gehalten habe, wolle er sich lieber verurteilen lassen.

Dimitrow hebt hervor, daß er vom ersten Tag an in diesem Prozeß niemals die Unwahrheit gesagt habe, daß sein Auftreten und seine Haltung vor dem Reichsgericht in gewissem Sinn propagandistisch gemeint war, gibt er zu.

Sein Zweck war, jedem Arbeiter und jedem kleinen Angestellten in Deutschland vor Augen zu führen, daß Dimitrow, Popoff, Taneff und Torgler mit der Reichstagsbrandstiftung nichts zu tun haben.

In seiner Heimat Bulgarien glaube das niemand, auch seine schlimmsten politischen Gegner nicht.

Dimitrow betont, daß er es verstehe, wenn er in Deutschland als kommunistischer Politiker beschimpft werde.

Verteidigung seines Volkes

Das halte er für ganz selbstverständlich. Woran er aber nicht vorübergehen könne, sei die Tatsache, daß in ihm sein eigenes Volk angegriffen werde. Er werde als rabiatere Bulgare, als dunkler Balkanmann bezeichnet. Die bulgarische materielle Kultur stehe allerdings hinter der mancher anderer europäischer Länder zurück. Geistlich und kulturell stehe aber Bulgarien auf voller Höhe.

Ein Volk, das 500 Jahre fremdes Joch ertragen und seine Nationalität dabei nicht aufgegeben habe, ein solches Volk sei nicht rabiat. Der bulgarische Faschismus sei allerdings rabiat, welcher Faschismus sei das aber nicht?

Neuer Konflikt um die Ostchinabahn

Scharfe Note Rußlands an Mandschukuo

Chabarowst, 17. Dezember. Das Presbüro des Sowjetverbandes meldet: Der Generalkonful von UZSR in Chabarin Slowuzkij sandte dem diplomatischen Vertreter von Mandschukuo Schiljuzin eine Erklärung, worin er erklärte, daß der Betrieb der Ostchinesischen Bahn in der letzten Zeit unter dem Zeichen ununterbrochener Verletzungen des Betriebsreglements vor sich gehe. Es ereigneten sich Überfälle der Jüge, Zerstörung der Bahnanlagen, Ermordungen von Bahnagenten und Raub des Bahnvermögens, wobei die Mandschukubehörden nicht nur nicht hindernde Maßnahmen zum Schutz der Ostchinesischen Bahn ergreifen, sondern direkt an der Beschädigung der Eisenbahn und an der Schädigung der Rechte des Sowjetverbandes teilnahmen. Slowuzkij verweist auf eine lange Reihe von Tatsachen in der letzten Zeit und sagt, daß all diese Handlungen ein durchdringendes System wiederholten. Slowuzkij sei ermächtigt zu erklären, daß alle Änderungen des Reglements und der Geschäftsführung in der Leitung der Ostchinabahn, die von mandschukuischer Seite eigenmächtig und einseitig verwirklicht oder zu verwirklichen versucht werde, von der Sowjetregierung als vollkommen ohne Rechtskraft betrachtet werden, die sie in keiner Weise binden und daß die Sowjetregierung es sich vorbehält, die Vergütung der zugefügten Verluste oder möglicherweise noch zuzufügenden Verluste nach Erhebung der genauen Schadenssumme zu verlangen.

Wer sagt die Wahrheit?

Die Zahl der Arbeitslosen wird in Deutschland auf Ende November mit 3.714.000 angegeben. Es wird amtlich gesagt, die Zahl sei in der zweiten Novemberhälfte um annähernd 62.000 zurückgegangen. Ein Teil der Arbeitslosigkeit sei bereits gewonnen.

Zur gleichen Zeit, in der der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Worten höchsten Stolzes verkündet wird, schreibt die Offener „Nationalzeitung“, hinter der Herr Goering steht: „Unser deutsches Volk kämpft seit Frühjahr um Arbeit. Aber an die sechs Millionen im Reich sind noch nicht in den Produktionsprozeß eingeschaltet.“

Sind es drei oder sechs Millionen, die keine Arbeit haben? Im Propaganda-Ministerium scheint was nicht zu klappen!

Eine antisozialistische Greuelmeldung

In großer Aufmachung berichteten gewisse bürgerliche Zeitungen über eine angebliche „große sozialdemokratische Korruption“ in Wien. Darnach soll der frühere Obmann der sozialistischen Krankenkasse 500.000 Schilling für sozialdemokratische Parteizwecke verwendet haben. Er und eine Anzahl Komplizen seien verhaftet worden. Die Wiener „Arb.-Ztg.“ vom 15. Dezember erklärt hierzu desjektiv: „Die Sozialdemokratische Partei hat niemals einen Groschen von einem Gehilfen-ausschuß oder einer Krankenkasse bekommen. Insbesondere hat sie weder von dem Gehilfen-

ausschuß noch von der Krankenkasse der gasstgewerblichen Angestellten jemals einen Geldzuwendungen erhalten. Der ehemalige Obmann des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes, Abgeordneter Dr. Julius Deutsch, erklärt, daß auch der aufgelöste Schutzbund niemals einen Groschen von einer Krankenkasse oder einem Gehilfen-ausschuß erhalten hat.

Die Schande der Narodni Politika  
Wir haben am 28. Oktober hier darauf hingewiesen, was für eine Schande es doch für die Besitzer des Hauptorgans der tschechischen Chauvinisten „Narodni Politika“ ist, daß dieser reichste Zeitungsbetrieb der Republik im Dienste der reichsdeutschen Chauvinisten der längst gleichgeschalteten und deshalb hier verbotenen „Münchener Illustrierten Presse“ das getarnte Ersatzblatt „Illustrierte Presse“ drucken. Die Plantagenbesitzer der „Narodni Politika“, die sich sonst täglich das Maul zerreißen, wenn ein Tscheche in irgendeinem deutschen Dorf eine nichttschechische Speiseart vorgesetzt bekommt, dienen eifrig Herrn Goebbels. Es scheint nun, daß die Münchener Angestellten des Goebbels sich für die Narodni Politika-Besitzer zu schämen beginnen, denn die neueste Nummer der Goebbelschen „Illustrierten Presse“ trägt einen neuen Druckvermerk: B. Tittelbach, um den Anschein zu erwecken, es handle sich um eine deutsche Druckerei. Aber Goebbels druckt trotzdem auch weiterhin bei der „Narodni Politika“, denn es gibt keine Druckerei „Tittelbach“, dagegen ist ein Drucker dieses Namens als Faktor bei der „Narodni Politika“ angestellt.

Pollonek gestorben  
Ein Mann unseeligen Andenkens

Aus Klagenfurt kommt die Nachricht, daß dort im 81. Lebensjahre der pensionierte Feldzeugmeister Potiorek gestorben ist.

Es wird viele geben, die mit diesem Namen keinen Begriffsreim verbinden. Denn seit 1914 sind fast zwei Jahrzehnte vergangen und die damals im Kindesalter standen, wissen kaum, wer Oskar Potiorek gewesen ist. Die aber den Krieg wissend und lebend miterlebt, werden, wenn der halbvergessene Name sie noch einmal aufstört und der Tod des Mannes sein Wirken in Erinnerung bringt, von dem Grauen geschüttelt werden, das den Namen Potiorek umgibt. Die Erinnerung an den November und Dezember 1914 steigt herauf, an die Kämpfe an der Kolubara und den verlustreichen Rückzug der österreichischen Armee, bei dem sie nicht nur Zehntausende Tote und Verwundete, Gefangene und Vermißte, Train und Waffen in großer Menge, sondern auch ein Stück ihrer alten Waffenehre zurückließ. Vielleicht hat nichts so sehr wie die Niederlage der Oesterreicher an der Kolubara den Glauben an die Niederlage einer Großmacht unter den verweifellen Schlägen eines kleinen, aber heldemütigen Volkes.

Potiorek ist in Bleiberg in Kärnten 1853 geboren worden. Er absolvierte die Genie-Akademie und die Kriegsschule, machte in der alten 1. u. 2. Armee eine glänzende Karriere, so daß er schon mit 55 Jahren Feldzeugmeister wurde, was die höchste in Frieden erreichbare Charge bedeutete. Immer wieder wurde er als Kandidat für den Posten des Generalstabchefs genannt, er war ein Mann des höchsten Vertrauens und konnte eine zeitlang sogar das schwierige Problem meistern, zugleich bei Franz Joseph und bei dem Thronfolger Franz Ferdinand in Gunst zu stehen.

Nach dem Abgang Saresanins wurde Potiorek 1911 Landeschef von Bosnien. Bei den nationalen Serben war er furchtbar gehaßt, vielleicht weniger wegen seiner Härte, als wegen seiner symbolischen Stellung als Militärdiktator der Provinz, auf die Serbien Anspruch erhob. Im Juni 1914 oblag ihm die Organisation des Thronfolgerbesuches in Sarajewo. Während die Manöver selbst zur Zufriedenheit Franz Ferdinands verlaufen waren, kam es am 28. Juni bei dem feierlichen Einzug des Thronfolgers zu den beiden Attentaten.

Die Zentralbehörden hatten Potiorek im Stich gelassen und keinen genügenden Schutz für den Thronfolger beigegeben. Nur zwei Gendarme hatte man nach Bosnien geschickt. Aber Potiorek selbst sorgte gleichfalls nicht vor. Während 25.000 Mann Militär vor den Toren Bosniens standen, fuhr der Oberkommandant durch die „Allee von Bombenmerfern“. Das erste Attentat schlug fehl, das zweite hätte gar nicht geschehen können, wenn Potioreks Maßnahmen geklappt hätten. Das Auto fuhr eine falsche Route, hielt plötzlich und zwar gerade dort, wo Princip auf der Lauer stand. Princip erschoss den Erzherzog und wollte mit einem zweiten Schuß Potiorek töten. Diese zweite Kugel erreichte aber die Herzogin von Hohenberg.

In der Gunst Schöndorffs stand Potiorek gerade nach dem Selingen des Attentats sehr hoch. Bei Kriegsausbruch erhielt er das Kommando über die Balkanstreitkräfte und wurde nicht Conrad, sondern unmittelbar dem Kaiser unterstellt. So konnte er auf eigene Faust Krieg führen. Schon die ersten Kämpfe seiner Armee (der 3. und 6.) waren verlustreich und unglücklich. Trostlos begann er, als man die 2. Armee nach Galizien abtransportiert hatte, eine große Desfisture, die bis an die Kolubara führte. Zuletzt konnte die 5. Armee nach Belgrad nehmen, das man bekanntlich dem Kaiser zu seinem Jubeläum (2. Dezember), „zu fassen legte“. Kun holten die Serben mit der Kraft der Verzweiflung zum Gegenstoß aus. Die österreichische Armee war ohne Nachschub, ihr rechter Flügel hing in der Luft und wurde umgangen, ihre Front war dünn und ohne Reserven. Geschlagen mußte sie flüchten und nur Trümmer erreichten die Trina und die schützenden aber nie zur Rechenchaft gezogen, während die Hofhofsichen Festungen. Potiorek wurde nun abberufen samaritsa siegreichen Generälen, wie z. B. Kuffenberg, aus Privatrathe Prozesse anhängte. Potiorek war einer der letzten typischen Repräsentanten des alten Oesterreich: schlampig, wo er streng sein sollte, hart, wo es der Menschlichkeit bedurfte hätte, ohne Maß für das Erreichbare und vor allem — ohne Glück. Sein Fall war symbolisch. Als er ging, war Oesterreichs Ansehen aufs Schwerste erschüttert. Es hat sich im Grunde nie mehr von dem Schlag erholt, den Potioreks phantastische barmierte Strategie ihm beigebracht hatte. (Fr.)

Die Katastrophe des bolivianischen Heeres

Afucion, 18. Dezember. Das siegreiche paraguayische Heer besetzte gestern die letzte bolivianische Festung im Laufe von zehn Tagen. Es handelt sich um die Festung Fort Boliva. Der überraschende siegreiche Feldzug der paraguayischen Truppenabteilungen begann am 7. Dezember mit der Einnahme der Festung Miguata Yuna. Seit dieser Zeit wurden 10.000 bolivianische Soldaten gefangen genommen; darunter befinden sich 250 Offiziere.

Montevideo, 18. Dezember. Gerüchtweise verlautet hier, daß Friedenspräliminarien eingeleitet worden seien, die dem Kriege zwischen Paraguay und Bolivien ein Ende bereiten hätten. Nach neueren Nachrichten hat Paraguay auf der panamerikanischen Konferenz in Montevideo einen unmittelbaren Waffenstillstand im Gran Chaco-Konflikt vorgeschlagen.

Tagesneuigkeiten

Eisenbahnunglück bei Warnsdorf.

Ein Schwerverletzter, 16 Leichtverletzte.

Prag, 18. Dezember. Am 17. Dezember fuhr der Personenzug Nr. 1511 in Niedergrund bei Warnsdorf auf den Güterzug Nr. 8383 auf. Zwei Waggon entgleisten. Dabei wurde ein Passagier schwer und 16 Personen leicht verletzt. Der Verkehr wurde bis heute 5 Uhr früh durch Umsteigen aufrechterhalten. An den Unfallort begab sich sofort eine Untersuchungskommission mit dem Staatsbahndirektor Dr. Nevole an der Spitze.

Ein Notar erschießt zwei Einbrecher.

Užhorod, 18. Dezember. Nach einer telegraphischen Meldung der Gendarmeriestation in Salanku im Krásevoj Bezirk, im Karpatenland, drangen am 16. Dezember um 20 Uhr abends in die Küche der Wohnung des Notariatssekretärs Popovič in Salanku zwei verkleidete und im Gesicht geschwärzte Männer ein. Die drei Diensthilfen in der Küche bedrohten. Auf den Hilferuf des Dienstmädchens kam ihr der Notariatssekretär Popovič zu Hilfe und forderte die beiden Eindringlinge auf, sich zu legitimieren, bekam aber keine Antwort. Er zog eine Repetierpistole und eröffnete auf sie das Feuer, da er annahm, daß es sich um Einbrecher handle, die auf der Suche nach Geld seien, das gerade an demselben Tage an Steuern einging und das er bei sich hatte. Einer der unbekannt Männer wurde auf der Stelle getötet, der zweite starb im Krankenhaus. Letzterer teilte noch mit, daß er Emil Rabit heiße und Aushilfslehrer in Salanku sei. Der andere, Stefan Gagan, sei ein arbeitsloser Arbeiter ebenfalls aus Salanku. Sie wollten angeblich den Notariatssekretär Popovič „erschrecken“.

Sieben Personen bei einem Brand verletzt.

Pardubitz, 18. Dezember. In der Nacht auf gestern ist aus bisher unbekannter Ursache bei der Firma Jarout und Maly in Sägewerk in Moravany ein Brand ausgebrochen. An den Löscharbeiten beteiligten sich drei Feuerwehrleute, deren Arbeit dadurch erschwert wurde, da infolge des Frostes die Schläuche rissen. Sie beschränkten sich daher auf die Lokalisierung des Brandes und darauf, die in der Nähe liegenden Häuser vor einem Uebergreifen des Brandes zu schützen, was ihnen auch gelang. Die Sägebohrer bis auf den Grund nieder. Auch die Holzportale fielen dem Brand zum Opfer. Da die Besitzer in der letzten Zeit ihre Versicherungen herabsetzten, ist der Schaden bedeutend. Während der Löscharbeiten wurden sieben Personen verletzt. Die Ursache des Brandes wird von der Gendarmerie untersucht, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Brand gelegt wurde.

Ein ausgewachsenes Krotobil im Zuschauerraum.

Verugga, 18. Dezember. (Zetian.) Bei einer Vorstellung, die hier ein Faltir veranstaltete, der Tiere hypnotisierte, fiel ein 5 Meter langes Krotobil von der Bühne unter die Zuschauer. Es entstand eine große Verwirrung und Panik, doch gelang es dem Personal des Faltirs, sich des Krotobils zu bemächtigen. Die Vorstellung nahm dann einen normalen Verlauf.

Die Unbelehrbaren. Die bürgerlichen Zeitungen stellen ganz verblüfft fest, daß das Weihnachtsgeschäft, sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz, alle Erwartungen enttäuscht habe. Die Warenumsätze am „Goldenen Sonntag“ seien in keinem Fall größer gewesen als im Vorjahr, in einzelnen Branchen sogar weit geringer. Es wurden meist nur billige Sachen verlangt und gekauft und nur Gegenstände, die zum Leben unentbehrlich sind. Damit sei der Beweis erbracht, daß von einer Besserung der Wirtschaftslage nicht gesprochen werden könne, sondern weit eher auf das Sinken der Kaufkraft der Bevölkerung geschlossen werden muß. — Sachlich mögen diese Feststellungen zutreffen, der Ton aber, indem sie vorgebracht werden, ist unbegründet, denn die, welche heute am meisten über die verminderten Warenumsätze jammern, haben sie zum Teile selbst verschuldet. Es ist nicht unbekannt geblieben, daß im Jahre 1933 der Handel eine Drosselung der Regie auf Kosten der Angestellten vorgenommen hat, wie sie durch nichts gerechtfertigt werden kann. Löhne und Gehälter wurden vielfach um 30 bis 50 Prozent abgebaut, die Remunerationen werden nicht mehr ausgezahlt. So ist von jenen Faktoren der Wirtschaft, die an der Erhaltung, wenn nicht gar an der Steigerung der Kaufkraft das größte Interesse haben müßten, durch falsche Kalkulation bedingt, das Lohn Einkommen der Bevölkerung um Millionen herabgesetzt — und der Warenabsatz um diesen Betrag gekürzt worden. Wenn ein Kaufmann heute noch den gleichen Umsatz erzielt, den er ein Jahr früher verzeichnete, dann verdient er auf Grund der durch die Herabsetzung der Löhne und

Weiter Frostmilderung?

Norddeutschland: über Null.

Prag, 18. Dezember. Infolge einer kurzen Ausbeiterung in der letzten Nacht trat an vielen Orten des Staatsgebietes eine neuerliche Frostverhärfung ein. Die tiefsten Minima meldeten heute Caslav und Malacky — 22 Grad, Böhm. Rudweis, Polička und Radlice — 20, Königgrätz — 19, Prohňiz — 18 Grad Celsius. Die Ausläufer eines Tiefdruckgebietes über Nordrussland haben jedoch in den heutigen Vormittagsstunden vielfach eine leichte Erwärmung und geringe Schneefälle gebracht. Norddeutschland hat strichweise Sprühregen; an der Nord- und der Ostküste liegen die Temperaturen stellenweise etwas über Null Grad. In unseren Gebieten dürfte nunmehr eine Frostmilderung eintreten; ein stärkerer Zustrom warmer Luft ist jedoch zunächst noch nicht zu erwarten, da der Luftdruck über dem größten Teil des Binnenlandes noch immer relativ hoch ist.

Die Temperatur in Prag betrug Montag um 8 Uhr früh minus 11,2 Grad Celsius, das Minimum während der letzten Nacht betrug 13,1 Grad Celsius.

Wahrscheinliches Wetter heute: Allmähliche Frostmilderung, ziemlich bewölkt, strichweise leichter Schneefall, im allgemeinen jedoch keine erheblichen Niederschläge.

Gehälter bedeutend geringerer Regie immerhin noch weit mehr als im Vorjahre, hat er aber weniger, dann trifft ihn, der eine vollständig verkehrte Lohnpolitik mitmachte, die Mitverantwortung an dem weiteren Niedergang der Wirtschaft und es fehlt ihm jede Legitimation zum Klagen. Zu beklagen sind vor allem jene, die als Käufer zu Weihnachten überhaupt nicht mehr oder doch nur sehr geschwächt in Frage kommen. Dazu gehören wohl auch die Angestellten im Handel und Gewerbe, die bei gesteigerter Leistung heute ärmer sind denn je. Es wäre viel besser, statt zu jammern, über die Ursachen des Rückganges der Wirtschaft nachzudenken, damit man sich endlich einmal in den Kreisen des Mittelstandes zu der Erkenntnis durchringe, daß nur kürzere Arbeitszeit und höherer Lohn die Kaufkraft heben, und den Umsatz, nicht nur zu Weihnachten, sondern das ganze Jahr über auf ein Niveau bringen kann, bei dem der Händler und auch der Angestellte zu leben vermag.

Soldat beraubt Geldbriefe. In letzter Zeit wurden die in der Kavallerieschule in Pardubitz einlangenden gewöhnlichen und Geldbriefe beraubt. Schließlich gelang es dem Direktor des Postamtes Bachman gemeinsam mit der Pardubitzer Gendarmerie mit Hilfe fingierter Sendungen konfabulierter Banknoten und unter Mithilfe der Pardubitzer Bankfilialen den Täter zu entlarven. Es ist ein Soldat der Hilfschwadron der Kavallerieschule, der die Postsendungen holte und sie dann beraubte. Aufschriften militärischen Inhaltes ließ er unberührt. Simcik wurde verhaftet.

Schwarzbrennereien im mährischen Grenzgebiete. Die Steuerbehörden in der Hanaka führen seit längerer Zeit einen Ausrottungskampf gegen Schwarzbrennereien, die im Grenzgebiete während in den Einschnitten zerstreut betrieben werden. In der vergangenen Woche führten die Behörden eine von Erfolg begleitete Razzia an einigen verdächtigen Orten durch und entdeckten sieben Schwarzbrennereien in vollem Betriebe mit einer großen Menge Spiritus. Eine weitere Razzia wurde in der Gegend von Ungabrod vorgenommen, wo eine Schwarzbrennerei gefunden wurde. Die Steuerbehörden beschlagnahmten überall die Destillationseinrichtungen und Rohstoffe mit dem gebrannten Spiritus, die sie vernichteten. Die ergriffenen Schwarzbrenner wurden in die Untersuchungsanstalt nach Ungabradisch eingekerkert und gegen sie das Strafverfahren eingeleitet.

Gasvergiftungen bei einer Kindervorstellung. Sonntag nachmittags erlitten bei einer Theatervorstellung im Sokoletgebäude in Brunn-Rekovic etwa zwölfs Kinder durch einem Ofen entweichende Gase Vergiftungen. Die Rettungssituation des Notens Kreuzes, die an Ort und Stelle mit vier Ambulanzwagen eintraf, gewährte den Kindern die erste Hilfe. Fünf von ihnen wurden ins Krankenhaus überführt, die übrigen häuslicher Pflege belassen.

Verkehrsförderung bei der Eisenbahn. Ein Leser schreibt uns: Am vergangenen Sonntag wollte ich mit dem Schnellzug 8.56 Uhr ab Prag Masarykbahnhof nach Aussig reisen. Auf dem Brett in der Abfahrtschalle war eine Verspätung von 15 Minuten angezeigt. Als schon fast eine halbe Stunde über die fahrplanmäßige Abfahrtszeit verstrichen war, gewährte man den Reisenden Zutritt zu den Wagen. Sie waren nicht geheizt, die Heizung funktionierte auch während der Fahrt nicht. Die Fahrgäste, die hofften, es werde bei der halbständigen Verspätung bleiben, erlebten eine Enttäuschung. Erst eine Stunde nach der fahrplanmäßigen Abfahrtszeit verließ der Zug den Masarykbahnhof: Warum werden den Reisenden nicht die wirklichen Verspätungen bekanntgegeben? Warum gibt man ihnen nicht Bescheid, falls sich unvorhergesehene Hindernisse ergeben? Warum heizt man die Wagen nicht? Es wäre durchaus nichts dagegen einzusetzen, wenn

Wölfe in Frankreich!

Paris, 18. Dezember. Nachdem in den letzten Tagen hier die Temperatur gestiegen war, sind in Frankreich neuerdings große Fröste zu verzeichnen. Aus dem Departement Haute-Maine wird gemeldet, daß Wölfe einige Dörfer überfallen haben. Dieser Fall hat sich hier seit Menschengedenken nicht ereignet.

Benedig überschwemmt.

Rom, 17. Dezember. In Ober- und Mittelitalien dauert das Unwetter an. Schneefälle und ganz ungewöhnliche Kälte behindern den Verkehr. Die Autostraßen Norditaliens sind unbedenkbar. In Triest liegt der Straßenverkehr still, da alle Straßen mit einer glatten Eisschicht bedeckt sind. Bei starkem Sturm ist die Temperatur auf vier Grad unter Null gesunken. Benedig ist durch eine Hochflut heimgesucht. Auf dem Marktplatz steht das Wasser 1,40 Meter hoch. Die Insel Burano war durch den Sturm der letzten Tage völlig abgeschnitten. Es gelang erst heute, die nötigsten Lebensmittel für die Bevölkerung herbeizuschaffen. Im Alpengebiet ist die Temperatur bis auf 21 Grad unter Null gesunken.

man sich bei den Reisenden unter Hinweis auf die Ursache der Verspätung entschuldigte und auch das Nichtfunktionieren der Heizung begründete.

Fürchterlicher Tod eines Arbeiters. Auf der Koblenzer Brücke explodierte beim Abladen von einem Lieferauto eine Sauerstoffsflasche. Der Arbeiter Dorn wurde durch den ungebreiten Druck über 100 Meter hoch geschleudert und stürzte dann in den Rhein. Schwere Verletzungen erlitt er aus den Eisschollen geborgen, starb aber eine Stunde danach im Krankenhaus.

Ein Krematorium in Fischern. Sonntag vormittags wurde in Fischern im Beisein der Vertreter der staatlichen, städtischen und militärischen Behörden das neue Krematorium in Fischern feierlich eröffnet. Das Krematorium wird bereits morgen seiner Verwendung übergeben und in Gebrauch genommen werden. Der Entwurf des Krematoriums stammt von dem Prager Architekt Ing. Langhammer, ausgeführt wurde der Bau durch ein Konsortium Karlsbader und Fischerner Baufirmen. Das Krematorium, das insgesamt 1,600,000 Kč kostete, ist mit einem ganz modernen Einäscherungsöfen ausgestattet und wurde landesbehördlich bereits kollaudiert.

„Adel verpflichtet“. Wie die „Sonn- und Montagseinnahme“ erzählt, werden gegenwärtig in Oesterreich mehrere Träger aristokratischer Namen von Gerichten wegen gefucht. Es handelt sich um den durch seine Äpfeln bekannten Grafen Ludwig Sal m, der wegen einer Bankrott gesucht wird und für den ein Kurator eingesetzt werden mußte. Ebenso wurde für die Erben nach Ottokar Czernin ein Kurator bestellt.

Schwerer Unfall des Sohnes Dickens'. Dieser Tage wurde in London der einzige überlebende Sohn des großen englischen Romanschriftstellers Charles Dickens, Sir Henry Dickens, schwer verletzt. Sir Henry, der 84 Jahre alt ist, war Beamter der Stadt London und dem Lordmajor zu persönlichen Diensten zugeweiht. Er wurde von einem Motorrad umgestoßen.

Eine Schutttigkeit neben vielen. Die in der Arbeiterbewegung beschäftigt gewesenen Männer und Frauen hatten sich für Krankheit, Invalidität und Alter eine Unterstützungsvereinigung geschaffen. Die Unterstützungsbezieher belamen im Oktober eine Mitteilung, wonach die Unterstützungszahlung für Invaliden und Alte eingestellt wird. Keine Begründung, kein Hinweis, ob wieder etwas zu erwarten ist. Dabei stehen der Klasse noch 4,5 Millionen zur Verfügung. Wo bleibt dieses Geld? Wandert es auch in den unergründlichen Topf, in den schon Millionen über Millionen gestossen sind? Eine feine Moral — und eine feine Nation! Nichts als Spitzbuben!

Was ist da los? Am 8. Dezember wurden von der Berliner Verkehrsgesellschaft 500 Angestellte entlassen. Sie brauchten am darauffolgenden Sonntagabend nicht mehr zum Dienst zu erscheinen. Die Kündigungzeit wird bezahlt. Soll wieder Platz für die „alten Kämpfer mit den

Wintersportler, Achtung!

In die Grundversicherung gegen Unfall sind nur jene Naturfreunde-Wintersportler einbezogen, die den Winter-Sektionen angehören und den Verwaltungsbeitrag von einer Krone (über 18 Jahren) oder 50 Heller (unter 18 Jahren), pro Mitglied und Saison entrichten haben. (Siehe Beilage in der Mitgliedskarte, Seite 9, Unfallversicherung, Pt. 3 „Die Entschädigungsleistung...“ unter b).

Die Unfallversicherung (Pt. 19, b) der Unfallversicherung, Seite 14) kann nur von Wintersportlern, die den Winter-Sektionen angehören, abgeschlossen werden und sichert doppelte Leistungen.

Eine Stadt ohne Trinkwasser. Die Stadt Seefeld im Bezirk Komtau ist gegenwärtig ohne Trinkwasser. Infolge Wassermangels mußte die Wasserleitung aus der Talperre der Lobkowitz'schen Verwaltung in Reudorf eingestellt werden, so daß Seefeld derzeit nur auf das Wasser aus der Biela und aus den Bergbau-Bingen angewiesen ist. (Bingen sind Einbruchs-löcher von außer Betrieb stehenden Stollen, die sich mit Wasser füllen.)

Ein neuer Kandidat für das Standgericht? Der 50jährige Malermeister Rudolf Kofjar gab Montag mittags auf die Hausbesorgerin Elisabeth Theimel, eine 34jährige Witwe, mit der er seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, das jedoch die Frau lösen wollte, einen Revolver-schuß ab und verletzte sie sehr schwer. Hierauf setzte er den Revolver an seine Schläfe und drückte ab, doch scheint die Waffe verfehlt zu haben. Der Täter wurde vor seiner Verhaftung von den herbeigeeilten Nachbarn verprügelt. Kofjar wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt, der die Beurteilung darüber überlassen wird, ob der Fall vor das Standgericht kommen wird.

Hingerichtet. In Düsseldorf wurde der Arbeiter Fritz Eslofer hingerichtet. Er hatte im Feber d. J. eine 23jährige Dienstmagd erdrückt. — Die beiden Attentäter, die das Attentat auf den König Nadir Khan von Afghanistan verübt hatten, sind zum Tode verurteilt worden. Zwei Mischuldige erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen. Die Menge, die auch den Tod der beiden letzteren forderte, verurteilte die Gefangenen zu hängen, konnte aber von der Polizei daran gehindert werden. Die beiden zum Tode Verurteilten sind hingerichtet worden.

Ermäßigte Rückfahrkarten für die Weihnacht- und Neujahrstage werden von den Staatsbahnen von Freitag, den 22. Dezember, bis Montag, den 1. Jänner, an welchem Tage die Reise spätestens um 12 Uhr mit ausgetreten werden muß, ausgegeben. Für die Rückfahrt werden diese Fahrkarten von Freitag, den 22. Dezember, bis Dienstag, den 2. Jänner, spätestens 12 Uhr mittags Geltung haben. Ferner werden ermäßigte Rückfahrkarten von Freitag, den 5. Jänner, bis Sonntag, den 7. Jänner, ausgegeben werden. Diese Karten werden für die Rückfahrt von Freitag, den 5., bis Montag, den 8. Jänner, frühestens 12 Uhr mittags Geltung haben.

Vom Rundfunk

Empfehlenswerter aus den Programmen.

Mittwoch:

- Prag: 12.10 Schallplatten, 15.30 Schallplatten, 18.30 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk; Dr. Emil Franzel: Zeitgemäße Weihnachtsgeschenken, Bericht vom Arbeitsmarkt, 19.10 Französischer Sprachkurs, 19.25 Slowakische Volkstheater, 19.40 Die Welt in Umgestaltung, 20.05 Orchesterkonzert — Brünn: 15.40 Jugendfunk, 17.55 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung: S. Gylsch: Weihnachtsgeschenken, 19.25 Zarophanovorträge. — Koflau: 12.30 Orchesterkonzert, 17.00 Rundfunk. — Perekburg: 16.00 Nachmittagskonzert — Wien: 15.55 Konzertstunde, 18.10 Hellsträße: euhemischer Pflanzen 19.00 Wenzelszeit-Funkorchester, 20.05 Sinfoniekonzert. — Gelsberg: 18.25 Klavierwerke von Liszt. — Breslau: 22.35 Gellere's Nachtkonzert. — Berlin: 19.00 Anton Bruckner: Vierte Sinfonie.

Brüsseler Polizeichef verhaftet.

Wegen Bestechlichkeit.

Berlin, 18. Dezember. Das Contibureau meldet aus Brüssel: Eine peinliche Ueberraschung erfuhren Sonntag abends die Brüsseler durch die Nachricht von der Verhaftung des Obersten Chefs der Polizei Ange rhausen. Bereits im Laufe der vergangenen Woche waren mehrere Polizisten in Haft genommen worden, da sie durch einen ihrer früheren Kollegen namens Pawels in eine Bestechungsangelegenheit verwickelt waren. Pawels betrieb nach seinem Austritt einen Del- und Benzinhandel. Sein Einfluß auf seine früheren Kollegen scheint so unheimlich gewesen zu sein, daß er mehrere von ihnen zu Bestechlichkeiten zu veranlassen mußte. Ange rhausen, dessen Posten dem eines

Polizeipräsidenten entspricht, erlag ebenfalls dem Einfluß Pawels. Nach mehreren Verhören durch den Untersuchungsrichter, die gestern und heute stattfanden, legte Ange rhausen das Geständnis ab, 10 Prozent von denjenigen Ausstragen bekommen zu haben, die er durch seiner amtlichen Einfluß der Firma Pawels zusammen ließ. Ange rhausen gestand auch, daß er auf Ersuchen Pawels Protokolle vernichtet habe. Wie man hört, sind die Beträge, die Ange rhausen durch eine dritte Person einnehmen ließ, übrigens sehr gering im Verhältnis zu seinem Einkommen. Das gegen Ange rhausen eröffnete Verfahren wegen Bestechlichkeit wird vor dem Disziplinarhof durchgeführt werden.

Der türkische Fünfjahrplan.

Das türkische Volkswirtschaftsministerium arbeitet an einem Wirtschaftspl...

Neue Veröffentlichungen der S.M.I. Im Verlag der Sozialistischen Arbeiter-Internationale...

Jüdische Solidarität. Dieser Tage fand in Litauen eine Konferenz der litauischen Juden...

Bestialischer Mord. In der Nähe des Bahnhofs Schwarzkopf-Lauterbach wurde Sonntag...

Geschäft mit Amerika. Die österreichische Firma Hofstad und Pöschel...

Eine seltsame Geschichte. In der Nähe der litauischen Stadt Proklintskis wurde ein Mann...

Wer lernt mit? Dieser Aufzug ist an alle jene gerichtet, welche Lust haben...

Auswanderer nach Palästina. Achtung! Die tschechoslowakischen Staatsangehörigen...

Textilarbeiterlöhne in der Tischechlowakei niedriger als in Japan!

In der Folge des „Textilarbeiter“ vom 19. Dezember finden wir einige statistische Ziffern...

Das Jahreseinkommen eines Weberd betrug im Jahre 1929 Ks 6.647. — oder Ks 127.80 wöchentlich...

Diese Durchschnittslöhne wurden vom Statistischen Staatsamt ermittelt und waren in der Tagespresse veröffentlicht.

Löhne in der japanischen Textilindustrie richtig sind, dann können unsere Löhne nicht die Ursache...

An einer anderen Stelle veröffentlicht der „Textilarbeiter“ einen Beitrag aus Nordböhmen...

Im Jahre 1929 um 300 Millionen Ks, im Jahre 1932 rund 120 Millionen Ks, so daß der Lohnverlust...

Table with 3 columns: Year, Average Income (Wochen-einkommen), Average Income (Jahres-einkommen)

In demselben Bezirke hat sich die Zahl der beschäftigten Textilarbeiter seit 1929 ununterbrochen vermindert.

Table with 2 columns: Year, Average Income (Durchschnittl.)

In diesen Zahlen spiegelt sich die ganze Verleumdung der Arbeiterschaft...

„Wir steigen 40.000 Meter im offenen Ballon!“

Im März 1934.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

London, im Dezember.

Die Welt steht vor einer Stratosphären-Revolution, die die größte der Gegenwart werden dürfte.

Die wissenschaftliche Welt kann heute schon auf eine gewisse Stratosphärenforschung zurückblicken.

Aber man stelle immer wieder unterschiedliche Resultate fest. Irigendwo mühten Fehlerquellen liegen...

Als Prof. Regener-Stuttgart im vergangenen Jahr Messungen aus 30.000 Meter Höhe mit Ballons herunterholte...

„Ich glaube nur, wo ich selbst kontrollierte!“ Ohne dabei zu bedenken...

„Der Aufstieg soll im offenen Ballon erfolgen!“ Mark Edward Ridge...

Prof. Galdane leitete die Vorarbeiten für die letzte Mount Everest-Expedition in bezug auf die Atemluftversorgung...

Sir Robert Davis erkannte u. a. den Atemapparat für U-Boote...

Sie stehen mit ihrer ganzen Autorität ein für die Ernsthaftigkeit des Plans...

„Der Aufstieg soll im offenen Ballon erfolgen.“ Als Startzeit nehmen wir März und April an...

erfolgt, dann kann man damit rechnen, daß die Landung im südlichen Frankreich vor sich gehen wird.

Aber inzwischen liegen einige interessante Stunden. Ich denke, ich werde bei der Größe des ins Auge gefassten Ballons...

Der „Stratosphären-Anzug“ gegen Sauerstoffmangel und Kälte.

Bisher verflochten sich die Stratosphärenballonisten in eine gegen Kältewirkungen gepolsterte Gondel...

Diesmal wird es anders. Sir Robert Davis baut zur Zeit an einem Stratosphärenanzug.

In der Fabrik des Robert Davis in Lambeth hat man bereits einen Anzug auf 30.000 Meter Höhe...

Ridge stellt fest, daß der Anzug wundervoll wirkt, daß er höchstens ein wenig zu warm sei...

Davis, der in bezug auf Einzelheiten seines Wanderanzugs sehr schweigsam ist...

Man darf diesen Stratosphären-Anzug wohl in Anlehnung an die bisher von Davis gebauten Taucheranzüge...

Messungen in freier Luft.

Da der Ballon eine offene Gondel hat, also gewissermaßen einen Freiballon für Höhenmessungen darstellt...

Man kann mit unbefangenen Instrumenten, die den reinen Welttraumeinflüssen ausgesetzt sind...

Temperaturen und Höhenstrahlungen. Luftdruck und Luftfeuchtigkeit...

Ein neuer Weg, der vielleicht auch eines Tages für die Stratosphären-Flugzeug-Fahrt nicht ohne Bedeutung sein wird.

Schon zurück aus Nizza?

Die gleichgeschaltete Zeitschrift „Die Tat“ — einst stand sie Schleichers nahe — nahm in einer ihrer letzten Nummern...

„... aber wirklich, schon zurück aus Nizza?“ „Oh nein, Bobby, diesmal waren wir selbstverständlich nur in deutschen Modedressen...“

„Über hat Dich nicht für den Winter Generaldirektor Wandersbuck aufgefordert...“

„Schon recht, aber bis dahin ist's ja noch ein Weilschen hin. Erst haben wir doch die große Saison in Berlin vor...“

Allgemein: abwechslungsreiche Filme bringen auch diesmal wieder die Produktionsfirmen heraus. Hübsch, daß dabei das neue vaterländische Moment so zur Geltung kommt...

„Und nach der Premiere? Ich kenne Euch doch, Ihr Genießer...“

„Oh, nein. Wir waren in der neuherrgerichteten Olympiabar. Dann folgten wir in Freds nagelneuem Mercedes zu Dr. v. Helmitius...“

„Wollen wir nicht mit ihm in Horsts Sechshöcker morgen zum Kennen nach Karlsdorf?“

„Ach Du, ich ginge lieber in den Klub Gelb-Blau. Da sieht man jetzt so urgemütlich auf der neuen Terrasse...“

„Über vorher würde ich gern noch bei Cichewsky frühstücken. Er hat jetzt einen neuen Koch aus Paris. Mal ausprobieren.“

„Ja! schaut die „Tat“ — diese „Nachblätter der guten Gesellschaft!“

„Auf schönem Glanzpapier, mit vielen ausgedruckten reproduzierten Bildern...“

„Und am Ende denkt der Mitarbeiter der gleichgeschalteten Zeitschrift einen Augenblick ernsthaft nach...“

„Illusionen? Nein, sie sind wirklich noch da, es gibt sie wirklich noch, diese Leute...“

„Nun ja, das Volk kann sich keine Sommerfeste und Fochten halten...“

„Ja — überall! Und vor allem auch in der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“...“

„Wie darf er auch das Wort „Klassenkampf“ niederschreiben? Der Klassenkampf ist doch eine Erfindung jüdisch-marxistischer Unternehmender!“

„Gewiß — Thyssen ist im Dritten Reich Wirtschaftsdiktator, der hohe Adel hält über 60 nationalsozialistische Sitze...“

„Temperaturen und Höhenstrahlungen. Luftdruck und Luftfeuchtigkeit, das Verhalten von großen und kleinen Mikroben...“

„Ein neuer Weg, der vielleicht auch eines Tages für die Stratosphären-Flugzeug-Fahrt nicht ohne Bedeutung sein wird.“

